

*Editorial*

Es gibt Tage, die lassen mich nicht mehr los.

Kein Wunder eigentlich, bei all den Dingen die das Leben mir so schenkt.

Egal, weil nur eine Momentaufnahme, ob es positive oder negative Erlebnisse sind. Ihre Wandlung über die Jahre, der Reifeprozess ist das Salz in der Suppe. Die Dinge fügen sich, verklären sich manches Mal, oder brechen sich vehement Bahn, wollen bearbeitet werden. Erleben und Handeln, Leiden und Erleiden, Vergessen und Erinnern im stetigen Wandel des eigenen Begreifens.

Unbemerkt, unbeobachtet, haben sie sich eingeschlichen, Erfahrungen.

Es sind die Menschen, die tagtäglich das Spiel des Lebens bestimmen, mein Spiel, unser aller Spiel. Und sie sind mir ans Herz gewachsen, die Mitspieler, die Einen mehr, die Anderen weniger, wie das Leben halt so spielt. Es ist ein spannendes Spiel, *alea jacta est*.

Und für jeden, der diese Zeilen liebt, gilt, es ist noch nicht zu Ende.

Ich habe Glück in diesem Spiel, dessen bin ich mir bewusst. Ich hatte Glück in der Vergangenheit und ich vertraue auf mein Glück in der Zukunft. Es ist nun einmal so, Fortuna spielt eine nicht unerhebliche Rolle in meinem wie in Eurem Leben. Als Göttin des Glücks hat sie das Recht dazu,

ganz im Gegensatz zu den Menschen, die ihre unrechtmäßige Macht dazu benutzen, das Spiel zu manipulieren.

Aber die Spielverderber, die Gartenzwerge, sind hier nicht das Thema, auch wenn sie uns, in all ihren Facetten, täglich begegnen.

Es die Menschlichkeit um die es geht, wo immer wir im Spiel des Lebens uns berühren, in Kontakt kommen, zusammenspielen.

Für mein Glück gilt es Dank zu sagen.

Wegbereiter, Wegbegleiter, Fortunas gelehrige Helfer. Den besten Eltern, Hannelore und Rudi, für die tolle Kindheit und das nie erlöschende Vertrauen. Den „kleinen“ Brüdern, Stefan und Heiner, für die Rangkämpfe und die Gummibänderschlachten. In Memoriam, Wilhelm Mundt, einem Klassenlehrer von einem anderen Stern. Sie haben Schlüsselqualifikationen nicht nur vermittelt, sondern gelebt, als es dieses Wort noch nicht einmal gab. Den Freunden, Begleiter in all den langen Jahren, auch über unendliche Weiten, oder in Abschnitten, wie lang sie auch immer dauerten.

Der Kadettencrew 73 und unseren damaligen Ausbildern, für die Eroberung der Welt, Globalisierung auf prägnante Weise.

In Memoriam, Heinrich Lehmann-Willenbrock, meinem Kapitän auf der „Otto Hahn“, eine Klasse für sich.

Richard Albrecht, für die Unbefangenheit und die erfolgreiche Zusammenarbeit, übrigens, das Fleisch ist unübertroffen.

Den Kollegen der „Roten Zunft“, passt gut auf Euch auf,

In mehr als 20 Jahren habt Ihr Euch mehr als meinen Respekt verdient.

Last but not least, meiner Familie. Der besten Ehefrau von allen, Birgit, ich liebe Dich,

und den beiden „Lütten“, Jiana und Sebastian, die so unnachahmlich unser Leben bereichern.

Die nun folgenden Schilderungen beruhen auf tatsächlichen Ereignissen. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und beschreiben meinen, sehr wohl subjektiven, Eindruck. Mit wenigen Ausnahmen sind die Namen der Menschen in diesem Buch frei erfunden. Schon deshalb, weil ich sie vergessen habe. Ich gehöre nun einmal nicht zu den begnadeten Menschen, deren Namensgedächtnis mich immer wieder erstaunt. Kapitän Heinrich Lehmann-Willenbrock bildet insofern eine Ausnahme, wie die eine oder andere Person, deren Namen sich unauslöschlich eingebrannt, oder die mit ihrem Spitznamen genannt wird.

## I Kapitel

### Die Entscheidung

Donnerstag, Anfang April 77, nach einem ausgiebigen Frühstück habe ich mich in mein Kellerzimmer zurückgezogen, und lasse die vergangenen 4 Monate noch einmal Revue passieren.

Anfang Dezember war die Abschlussprüfung in Travemünde, Abschied von Michael, der wollte nach den Feiertagen gleich wieder einsteigen. Den Rest der Crew hatte ich schon vorher aus den Augen verloren, Abschied von Travemünde, vom Priwall, von der Rose und den immer gleichen Mädchen.

Abschied von der Seefahrt!?

Hatte mir früher mal geschworen nur bis zur Prüfung, dann muss Schluss sein, ist nicht mehr die Seefahrt, die sie einmal war.

Die Schiffe zu groß, die Liegezeit zu kurz.

Erst einmal Abstand gewinnen, die letzte Reise verdauen, die Prüfung abschütteln, nach Hause, 9 Monate nicht da gewesen.

Das ist jetzt auch schon wieder 3 Monate her.

In einem Anfall geistiger Umnachtung dann die Anmeldung zur Schule, Fachoberschule, Architektur, geht im August los.

Hatte ich nicht genug von der Schule?

Mein Bauch sagt mir, „du spinnst“, mein Verstand „es sind nur 4 Jahre, dann kannst du was vorweisen“.

Ich muss mich schütteln, und vertage den Disput mit mir selbst.

Einen Moment lang höre ich die Musik und schließe meine Augen.

Dann fangen die Gedanken wieder an zu schweifen.

Weihnachten, das Erste seit 4 Jahren zu Hause, wie alt war ich eigentlich das letzte Mal?

15, ja, genau, Weihnachten in der Familie, komme mir steinalt vor.

Alles war so wie es sein sollte, Baum, Familie, das Essen, und trotzdem, mich trieb es weiter.

Da kam mir Heike gerade recht, alte Schulfreundin, wohl mit einem Faible für weitgereiste Jungs.

Kurzentschlossener Aufbruch am 2. Weihnachtstag, Kurs Paris, dann mal sehen.

St. Tropez, Sylvester in Turin, Skilaufen in St. Moritz, baden im Mittelmeer mit einem sehnsüchtigen Blick auf vorüberziehende Schiffe.

Entzugserscheinungen?... infiziert....?...Salzwasservirus ...?....

Das Knarren der Gartenpforte holt mich in die Gegenwart zurück. Ich sehe die uniformbehosten Beine des Briefträgers und höre die Klingel.

Völlig unaufgeregt bin ich sicher zu wissen, was jetzt passiert. Ich höre die Stimme meiner Mutter, ohne sie zu verstehen, die Haustür fällt in`s Schloss, die Beine huschen vorbei und dann kommt die Bestätigung:

“Christian, Telegramm aus Hamburg“,  
und mein Blick fällt auf den gepackten Seesack,  
der steht da schon seit 2 Wochen, also gut.

Ich rappele mich auf und ein unbestimmtes, wohliges Gefühl steigt in mir hoch, als ich nach oben gehe.

Erwartungsvoll hält die beste Mutter von allen, den dünnen braunen Umschlag hin.

Mich interessiert nur wann?

++++morgen, Freitag Vormittag++++  
und wo?

++++Hamburg, Personalabteilung++++

Kein Schiffsnahme, kein Fahrtgebiet, war ja noch nie da, öfter mal was Neues.

Wortlos drück ich ihr den Umschlag in die Hand, schnappe meine Jacke vom Haken und murmele so etwas wie  
„mal ne`Runde nachdenken gehen“.

Draußen scheint die Sonne von einem stahlblauen Himmel,  
alles ist klatschnass und es liegt eine Spur von Frühling  
in der Luft.

Meine Füße folgen dem Schulweg der Kindheit aber ich nehme mein  
Umfeld nicht war.

Es gibt da noch ein Problem zu lösen, das hält mich gefangen.

Die letzte Reise!

Die letzte Reise war ein Reinform, Ostasien, bis Nordkorea, kurz vor  
Vladivostok.

Zwar beginnen die negativen Eindrücke zu verblassen,  
die angenehmen Erinnerungen fangen an,  
sich Oberhand zu verschaffen, aber.....

Nein, so möchte ich nicht aus der Seefahrt aussteigen.....

Und da ist er wieder, der Disput....

Also doch noch eine Reise, obwohl ich aufhören will?

Du hast doch noch Zeit, bis August, warum also nicht?

Aber nur wenn ich mir das Fahrtgebiet aussuchen kann!

Genau, und nur dann....,

sonst dreh` ich noch in der Personalabteilung auf Gegenkurs,  
und das war`s dann.

Wo soll es mich hinführen, so zum Abschluss?

Karibik.....hm

Nordamerika.....hm

Südamerika halte ich nicht mehr aus, noch eine Reise und ich bleibe  
da. Keine Chance...., Esmeralda frisst mich auf....,  
ein süßes Gefängnis unter Palmen.., lebenslänglich im Paradies.....  
... nur nicht weich werden.....

Afrika.....hm

Australien.....Bingo!

Australien, knapp 5 Monate Zeit, könnte klappen. Aber auch nicht  
ungefährlich!

Nach allem was ich über diesen Kontinent weiß, ist er ein gefährliches  
Pflaster für mich!

Ich bin halt anfällig für offene, unkomplizierte Menschen, anfällig für  
das Leben.

Deutschland kann den Vergleich nicht bestehen. Bürokratismus,  
Engstirnigkeit, Egozentrik.

Kängurujäger in Australiens Outback, ich muss auf der Hut sein....  
Eine Winboe lässt mich zittern, um mich herum ist es merkwürdig  
dunkel, meine Füße haben mich durch den Stadtpark, über die alte  
Brücke geführt, am Himmel hetzen schwarze Wolken.....

Das Ziel ist wieder klar...

ohne mich zu beeilen lege ich die letzten 50 Meter zu Flavio im  
einsetzenden Unwetter zurück.

Regen, Schnee und Hagel peitschen waagrecht durch die Luft, die  
wenigen Menschen die noch unterwegs sind, scheinen auf der Flucht  
zu sein.

Ich genieße die Nähe der Naturgewalten und drehe mich noch einmal  
in den Wind, bevor ich die Tür zu Flavios Cafeteria öffne.

Mit einer Hand streife ich das Wasser ab, tausend mal geübt, und  
freue mich auf einen heißen Capuccino.

Leise Musik, überlagert vom Brausen der Sturmböen und dem  
Klatschen der Wassermassen an den großen Panoramascheiben bildet  
die Kulisse. Ein Synonym für den Abstand, hier Wärme, gepflegte  
Getränke, Smalltalk.

Dort die zerstörerische Kraft der Natur, Chaos. Und doch, beides  
untrennbar miteinander verbunden, gerade hier, dem Treffpunkt  
meiner Jugend, dem Hort unzähliger Gespräche und der seltsamsten  
Gestalten.

Noch während ich mich am Capuccino delectiere, und meinen  
Gedanken nachsinne, schlägt die Tür auf und mit einem Schwall  
Wasser springen zwei Gestalten in den Raum.

Laut lachend schütteln sie die Nässe von sich und stehen im Nu in  
einer immer größer werdenden Lache.

Zwei vertraute Gestalten, der kleinere unter einem breitkrämpigen  
Filzhut, der Andere in einer kapuzenbewehrten gelben Öljacke. Flavio  
beeilt sich, die Tür hinter ihnen zu schließen und stößt dabei  
sizilianische Schimpfworte aus, die aber offensichtlich mehr auf das  
Wetter, als auf die beiden Neuankömmlinge gemünzt sind.

Der Große entledigt sich seiner Jacke und schaut sich im Raum um,  
die Wasserlache wächst dabei beachtlich, und als seine Augen mich  
treffen kommt das alte „Hey Mick“, und das rote Gesicht wird von  
einem breiten Lachen umrahmt. Der Kopf unter der Krempe wirbelt  
herum und unter beschlagenen Brillengläsern formen Lippen ein  
ungläubiges „Wo“?

Ich genieße ihre Überraschung, hat sie mich nach ihrem Eintritt doch ebenso erfasst. Mein Gott, lange nicht gesehen, wie viele

Nächte haben wir diskutiert, philosophiert, Musik gehört, Echos, Congas, Martini, E-Gitarre, Bass, die ersten Freundinnen. Verdammst lang her....

Der Händedruck ist warm, Mücke, Zappa.....,es gibt viel zu erzählen an diesem jungen Tag.

Freitag,

und das Chaos hat mich wieder, lärmende Autos, quietschende Gleise, nur leise noch die Geräusche des Hauptbahnhofes. Ich bin wieder da, Hamburg, leere Blicke in den Augen der Menschenmassen die vorüberhuschen. Nur raus hier aus dem Getümmel, ich fühle mich immer ein wenig unbehaglich in einer großen Stadt.

Reisetasche und Seesack angelupft, nach Norden, Richtung Alster, dann Kurswechsel nach Backbord , ist nicht weit.

Ich betrete den riesigen Sandsteinbau mit der Reedereiflagge auf dem Dach, bedeute dem Pförtner, dass ich meine Plünnen in der Eingangshalle deponiere und mache mich auf den Weg durch lange Flure.

Zimmer 237, kurz aber knackig anklopfen, Tür auf, >Moin< , Tür zu. Herr Andrees schaut auf und grinst, während ich die drei Schritte auf ihn zu mache. Kurzer, kräftiger Händedruck, er deutet mir an Platz zunehmen, nimmt dabei die hingehaltenen Papiere, und lässt sie auf den Schreibtisch fallen.

>Na, gut erholt?, nehmen Sie Platz < und zur Seite gewandt > Frau Kröger, Kaffee für Herrn Koch<.

Wie macht der Mensch das bloß? Wie merkt man sich nur die vielen Namen? Ich lasse mich in den Sessel sinken.

Er lässt mit keine Zeit lange nachzudenken und verwundert mich weiter.

> War ne` Scheißreise, die letzte Reise, oder? <  
ich bin platt,

> woher.....wie....? <

> Wir haben ein Auge auf unsere Mitarbeiter, vor allem auf die Guten..... suchen Sie sich mal ein Fahrtgebiet aus < jetzt hat er mich, kein Wind mehr in den Segeln, das wäre mein Auftritt gewesen....

Wie zum Beweis dafür, dass es nun keinen Kampf mehr geben kann, entspannt sich mein Körper und ich schiebe meine Beine noch ein Stück weiter vor.

Meine Arme ruhen auf den Lehnen des tiefen Ledersessels.

Also zurückrudern, umschalten und diplomatisch fragen.

> was liegt denn so im Hafen?<

Er grinst wieder, wiegt dabei unmerklich den Kopf und sagt,

> nun, im Moment ist das so eine Sache, der nächste Dampfer kommt Dienstag, Mittwoch vielleicht. Nordamerika, Ostküste, Container, nix für Sie.<

Das weiß er also auch schon, Donnerwetter!

> Wir haben die „Otto Hahn“ gechartert, mal Erfahrungen sammeln, liegt am alten U-Boot Bunker, Vulkanhafen, bei HDW, ist noch nicht raus wo es hingehet, will nicht jeder haben, den Dampfer. Rio, Durban, Sydney, so in der Art. Wir schicken aus jedem Ressort zwei Mann, hinterher Bericht erstatten, wäre das was?<

Klingt gut, kenne noch keinen der Häfen, mit Chance Sydney, und um das Ganze ein wenig spannender zu gestalten schiebe ich noch etwas zum Grübeln rüber.

> Hm.... klingt gut, die Sache hat nur einen Haken, ich bin Kernenergiegegner! <

dabei fixiere ich ihn, kann aber keine Reaktion feststellen So sind sie halt, die ganz Guten, nur nichts anmerken lassen. Also einlenken,

> ich würde diese Möglichkeit allerdings gerne nutzen um mich mal vorurteilsfrei zu informieren, da wäre eine Reise gar nicht schlecht.<

> Gut, melden Sie sich an Bord beim 1. Offizier, Papiere schicke ich hinterher, wenn es nicht klappt, wird sich was anderes finden,...Kernenergiegegner....was es alles gibt...., hauen sie bloß ab.< Kurzes Händeschütteln und raus. Der Mann hat ein paar Pluspunkte mehr bei mir.

Auf dem langen Weg zurück, geht mir mein erster Besuch hier im Haus, noch einmal durch den Kopf.



Sommer 73, Schule ade, Rettungsschwimmer auf Sylt, am FKK-Strand. Das waren noch Zeiten, mit 16 mitten im Leben. Anruf meiner Mutter, die Reederei hatte geschrieben, Vorstellung am nächsten Tag, 11.00Uhr in Hamburg.

Ich also nen ´ Flieger gebucht, und morgens los. Traumhafter Flug nach Hamburg, die Welt lag mir zu Füßen...., die Reederei wartet nur auf dich...mal eben „Guten Tag“ sagen, zwei Stunden später war der Rückflug gebucht.

In Hamburg, ganz weltmännisch in ´s Taxi,

> Ballindamm, .... <.

Welche Enttäuschung als ich mich beim Pförtner erkundigte, wo die Herren denn auf mich warten?

> Geh ´mal um die Ecke, „mien Jung“, da sitzen die Anderen schon< Tatsächlich, locker 20-30 Piepels, manche hatten ihre Eltern dabei, Milchgesichter, Schultüten.....

Da sollte doch tatsächlich ein Einstellungstest stattfinden!!!!

Das konnte dauern...., keine Zeit, der Flieger wartet nicht, und überhaupt, die hätten froh sein sollen, dass sie mich kriegen...., wieso also noch ein Test...., bei meiner Vorgeschichte...., war doch schon ein halber Seemann, 6 Wochen Finnland-England, Finnland-Schottland, Holz auf einem Kümo gefahren, aber das zählte hier wohl nicht.

In dem Moment kamen zwei Männer um die Ecke, Ordner unter dem Arm. Ich ihnen den Weg verbaut, mich kurz vorgestellt.

Die Beiden ebenfalls, Personalleiter und Betriebspsychologe.

Ich rapportierte kurz und knackig mein Anliegen:

Nicht informiert, keine Zeit, meine Erfahrung.....

Der Personalleiter unterbrach mich und sagte,

> ...wenn sie keine Zeit haben...., da drin sitzen genug andere Bewerber...!<

Für die Antwort musste ich nicht mal überlegen, Gartenzwergmentalität.....

> Selbst ein Unternehmen wie dieses, kann sich jemanden wie Sie nicht leisten! Leider müssen Sie jetzt auf mich verzichten!<

Das hat ihn sichtlich verblüfft, während der Psychologe freundlich lächelte. Egal, ich hab sie stehen lassen.

Raus, auf die Schnelle in`s Arbeitsamt Hamburg-See, kurz die Lage geschildert, drum gebeten, sie mögen sich kümmern, ab zum Flieger, zurück nach Sylt.

Zwei Tage später kam der Vertrag, eingestellt, auch ohne Aufnahmeprüfung, geht doch, warum nicht gleich so?

War hoch gepokert, zugegeben, aber man muss sein eigenes Bild im Spiegel ertragen können.....

Als ich zum Pförtner komme, fragt der gleich:

> na, wo geht`s hin?<

> Ist noch nicht raus, abwarten, schönen Tag noch<

Mit der U-Bahn geht es zu den Landungsbrücken, dort erkundige ich mich nach der nächsten Barkasse zur HDW und habe noch genug Zeit, den Rest des Tages zu verplanen. Schließlich reise ich mit leichtem Gepäck, muss also noch mal in die Stadt, Unterwäsche, Bücher, und auf dem Rückweg zu Steinmetz u. Hehl, brauche noch ein paar Khakihosen und Hemden, schließlich fahre ich für eine Nobelreederei, da trägt jeder Uniform.

Zwischen zwei Zigaretten beobachte ich das Treiben im Hafen. Die Docks sind leer, Touristen lassen sich den Hafen erklären, der Fährschipper nach Finkenwerder fragt ob ich mit will.

> Ne, ne, lass mal stecken, andere Richtung<

Als die Barkasse anlegt, merke ich, dass ich nicht alleine bin.

Ist wohl Schichtwechsel, jede Menge Werftgrants.

20 Minuten Fahrzeit, elbabwärts, links, bei Blohm und Voss um die Ecke, die neue Köhlbrandbrücke kommt in Sicht, amerikanische Dimensionen, rechts in den Vulkanhafen. Am linken Ufer der Anlegeponton der Werft.

Zugangskontrolle: > Wo wollen Sie den hin? <

> Otto Hahn <

Er lässt sich den Ausweis zeigen...

> Einmal rum um`s Hafenbecken, liegt hinter dem Bunker, ich melde sie schon mal an.<

Zwei Kilometer Fußmarsch, untermalt vom Dangeln des Metalls, das Fauchen der Schneidbrenner und ständig stolpert man über irgendwelche Fußangeln.

Dann die imposanten Mauern von Elbe II, nach dem Krieg gesprengt, die 7m dicke Decke ist durchgebrochen und neigt sich von beiden Seiten in`s Wasser. Wenn man durch den Eingang blickt, sieht man bei Niedrigwasser, die Überreste von 2 U-Booten, Typ XXI, nicht mehr fertig geworden ,damals.

Und dann liegt Sie da, weiß, hoch aus dem Wasser, mit Ihrer Backbordseite festgemacht.

Ich setzte mein Gepäck ab, um Ihre Seele zu spüren.

Sie ist ruhig, gelassen, so als wolle Sie sagen

„ nun..., komm näher, ich beiße nicht“ .

Langsam nehme ich meine Sachen wieder auf und taste mich über die Gangway an Bord.

An Deck steht ein Postenhäuschen aus dem ein bärtiges Gesicht mich aufmerksam mustert.

Erneut stelle ich mein Gepäck ab und blicke mich um.

Hochgezogene Back, Brückenaufbauten vorn, dann das Reaktordeck, dahinter die achteren Aufbauten, das Ganze mit einem deutlichen Sprung im Längstriss. Sie sieht von der Seite, auf große Entfernung, sicherlich aus wie ein altes Dreieckschiff. Nuklearantrieb und dann so ein Aussehen, die Dame hat sich getarnt, heißer Feger in alten Kleidern, dagegen sieht die Friesensteinklasse aus, wie ein Zerstörer. Der Posten kontrolliert derweil meine Papiere, murmelt was von „lauter neue Leute“ und bedeutet mir, mich achten bei der Chefstewardess zu melden, er würde den „Ersten“ informieren.

Keine Menschenseele, die Luken geschlossen,  
kein Dreck, kein Rost, irgendetwas ist anders als sonst,  
nimmt mich gefangen.

Ein leichtes Kribbeln in den Schuhsohlen überträgt Schwingungen,  
signalisiert den Puls einer stählernen Vita, überträgt sich,  
synchronisiert.

## II Kapitel

### Der Alte

Der Posten hält mir die Papiere hin, dann seine Hand,

> Willkommen an Bord, ich bin Udo <

> Danke....., Chris <

Ich nehme meine Sachen auf, wechsele auf die Steuerbordseite und gehe langsam nach achtern.

Vor mir die Stahltreppe zum Wohndeck, also „Enter auf“ und oben umgedreht.

Mc.Gregor-Luken, jede Menge Schwanenhäse, auf dem Reaktordeck eine Schiffsschraube und Stb-Seite ein Kran, in der Mitte der Reaktordeckel mit locker 50 Stehbolzen, Schlüsselweite 200, das Stück mindestens 25kg schwer. Ausladende Aufbauten, nach vorn abgerundet.

Ich sauge alles in mich auf.

Der Vorschiffaufbau ebenfalls abgerundet, mit ausladenden Nocks, viel Weiß, das Deck Rot, die Luken Grau, sauber, zu sauber!

Gut in Farbe die Dame, und mir fällt ein, mal irgendwo gelesen zu haben, warum alle Schiffe „weiblich“ sind..... ihre „Takelage“ ist so teuer.....

Von der Werft schallt Lärm über das Wasser, aber der Dampfer scheint ausgestorben, Totenstille an Bord.

Das erste Schott rechts steht offen, dahinter dunkle, schummrige Gänge, trotz Neonbeleuchtung.

Also, auf in`s Labyrinth, irgend jemand wird mir schon über den Weg laufen, und überhaupt, die Aufteilung ist eh` immer die Selbe, die Messe muss gleich um die Ecke liegen.

Am ersten Quergang bleibe ich wie angewurzelt stehen, und kneife die Augen zusammen...., aber die haben sich längst den veränderten Lichtverhältnissen angepasst.....

Zwei bildhübsche Mädchen in langen, weißen Kitteln, haben ihr Gespräch unterbrochen und lächeln mich freundlich an.....

Frauen auf Schiffen sind mir nicht fremd, aber diese geballte Weiblichkeit überrascht mich dann doch.....

> Wo bin ich denn hier gelandet...., im Mädchenpensionat?<  
Das Lachen der Beiden nimmt mich gefangen.....

> Nun komm schon..., du wirst dich noch wundern!<  
Ein Lockenkopf erscheint in der Türöffnung....

> Husch Husch... an die Arbeit, und lasst den Seemann mal vorbei,  
Moin, ich bin Kristel, Chefstewardess, komm rein <  
Ich lasse meine Sachen im Gang und mache zwei, drei Schritte in die  
Messe.

> Mahlzeit...., Chris <  
Allgemeines „Hallo“ und ich kann nicht schnell genug erfassen, wie  
viel Leute eigentlich anwesend sind. Nur eins wird mir klar, die  
Mädels sind eindeutig in Überzahl.  
Meine Verwirrung steigt.  
Der Lockenkopf reicht mir die Hand, und nimmt mir die Entscheidung  
ab.

> Setz dich, genug der Begrüßung, Annett.....schenk mal einen Kaffee  
ein....,Milch, Zucker? <  
> Schwarz, wie die Nacht <  
Eine Fee mit langen, schwarzen Haaren löst sich aus der Menge,  
lächelt, > das sind mir die Liebsten, kommt gleich <  
Die Verwirrung nimmt immer noch zu.  
Aus dem Hintergrund eine Männerstimme

> Chris und Kristel, na, das passt doch<  
Eine andere Stimme > wenn das der Bootsmann wüsste <  
Die Verwirrung steigt weiter.  
Der Lockenkopf scheint mir meine Verwunderung anzusehen.....

> wir sind verheiratet....<  
> Wir.....???? <, ich verstehe gar nichts mehr.  
> Na, der Bootsmann und ich!<  
> Is` klar <, nichts ist mir mehr klar!!!  
> So, Annett zeigt dir jetzt deine Kajüte, danach meldest du dich beim  
„Ersten“, ist vorne im Brückenaufbau,  
Essen gibt es bis 13.00 Uhr, noch Fragen? <  
> Keine <, stimmt nicht, jede Menge, aber wo anfangen?  
Ich stehe auf, Annett geht vorweg.

> Soll ich dein Gepäck....<  
> Das fehlt gerade noch....<

Sie bewegt sich flink und wechselt zur Backbordseite. Der weiße Kittel geht ihr über die Knie und ist weit genug, ihre Figur zu verbergen.

Ihre Bewegungen lassen aber manches erahnen.

Die Verwirrung hat sich auf hohem Niveau eingependelt.

Backbordgang, noch ein Stück nach achtern, sie schließt eine Kammer auf, lässt mir den Vortritt und hält den Schlüssel am ausgestreckten Arm. Als ich begreife und zufasse, kommt noch :

> Trinkgeld ist nicht nötig < und dann, ganz andere Stimmlage, mit einem Zwinkern,

> man sieht sich noch....<.

Die Tür schließt sich, endlich allein..... wo, zum Teufel, sind meine Zigaretten? Während ich meine Taschen durchsuche, wird mir meine Verwirrung bewusst...., kein klarer Gedanke, völliges Durcheinander, tiefer Lungenzug und ich lasse mich in einen Sessel fallen.

Mit geschlossenen Augen versuche ich mich zu konzentrieren...., es gelingt nicht.

Ich reiße die Augen abrupt wieder auf, nein, kein Traum.....,

Alptraum...., was ist los mit dir?

Also das letzte Mittel...., ich rede mit mir.

Ganz ruhig...., keine Panik.....,

Funktioniert, schlagartig registriere ich meine Umgebung.

Heller Teppich, viel Holz, grüne Vorhänge an Koje und den beiden verriegelten Fenstern, beiger Schleiflack, Einbauschränke, Sitzgruppe,... viel Platz.

Ich schiebe den Vorhang der Koje beiseite und bin nicht mehr verwundert!

Doppelbett!

Hab` ich noch nie gehabt, passt zu sehr in`s Bild, um mich zu überraschen.

Na, das wird ja lustig, wie soll man denn da drin liegen, wenn`s stürmisch wird, kann man sich ja gar nicht verkeilen.

Also los, Zigarette aus, einräumen.....

Bei einem Capuccino in der Mönckebergstraße reflektiere ich die ersten Impressionen.

Der „Erste“ macht einen guten Eindruck, hat mir die Besonderheiten erklärt, die Frauen scheinen nicht dazuzugehören. Das Schiff hat eine Stammcrew, die eine Hälfte jeweils an Bord, die Andere in Urlaub. GKSS als Muttergesellschaft, verchartert an meine Reederei, aber das wüsste ich ja.

Klassifizierung als Forschungsschiff, Massengutfrachter und Passagierschiff, dass ist mir neu.

Ladung selten, Fahrtgebiet je nach dem. Viele Häfen wollen das Schiff nicht haben, Wirtschaftlichkeit spielt keine Rolle, Repräsentation dagegen schon. Offiziere wohnen vorn, der Rest achtern.

Aufgabenverteilung, 0-4 Wache mit dem IIWO, Boots.-u. Feuerrolle, Dienstbeginn morgen früh.

Der Vollständigkeit halber erwähne ich noch die Sache mit meiner Einstellung zur Kernenergie im Allgemeinen, und meinem Wunsch, mich auf dieser Reise vorurteilsfrei zu informieren.

Da werden seine Augen schmal.

> So..., Kernenergiegegner, dass wird den „SI“ interessieren, ich bin zwar für das Personal zuständig, aber da wird er ein gewichtiges Wort mitreden....., Kernenergiegegner....., noch nie gehabt, so`n Fall, Sachen gibt`s. <

Der Bootsmann hat mich auch schon unter die Lupe genommen, richtiger Maat, groß, breit, bärtig, ruhig und abgeklärt, mit dem fahre ich klar.

Hat mir ne` Runde Gerstenkaltschale aus den Rippen geleiert, heute Abend, im „Hähnchen“. Soll einer von mehreren Treffpunkten sein. Die Location`s an Bord sind mir noch unbekannt, ist wohl im Moment auch nicht viel los, da erst ein Teil der Besatzung an Bord ist, so wie er sagt,

wird also günstig, mein Einstand.

Will zum Abendbrot wieder zurück sein, ist immer ne` gute Gelegenheit in der Messe so ein Feeling für die Crew aufzuschnappen.

Am Hafen treffe ich eins von den Mädels aus dem Gang, in Begleitung einer weiteren Schönheit, und gleich geht`s los,

> na...? auch einkaufen gewesen...? übrigens... ich heiße Monika und das ist Renate, fährst du mit zurück an Bord..?.<

Ich setzte erst einmal die Tüten ab, gebe Beiden die Hand,

> Chris..., ich bin Neu..., und ihr? <

Während wir gemeinsam auf die Barkasse warten, zeigen die Beiden sich sehr redselig und geben mir einen tieferen Einblick in die Zusammenhänge an Bord. Beide gehören zur Stammbesatzung und haben jeweils schon mehrere Reisen mitgemacht.

> Über unseren Kapitän ist sogar schon ein Buch geschrieben worden, von dem Buchheim, er wird „der Alte“ genannt, aber nur wenn er nicht dabei ist, der war mal U-Boot – Kapitän, ist aber noch auf Urlaub. Wo bist du vorher gewesen? <

> Hapag Lloyd <

> Hattet ihr auch Frauen an Bord? <

> Ja..., allerdings höchstens zwei bis drei <

> Und..., wie war das so? <

> Was meint ihr mit „so“? <

> Na ja, das Zwischenmenschliche <

> Hm...., also da gab es ein ungeschriebenes Gesetz...., wenn überhaupt, wird die Frau aktiv....., sucht sich halt jemanden aus, und dann als „feste Beziehung“, solange Beide auf dem Schiff sind...., anders geht es ja auch gar nicht...., würde ja Mord und Todschatz geben ....<

> Also wie bei uns <

Die Beiden scheinen erleichtert, schließlich bin ich in ihre Welt eingebrochen!

Ich erfahre noch, dass es drei Messen gibt, eine Lobby, einen Salon, eine Bar, das Hähnchen und, dass immer irgendwo was gefeiert wird. Auf dieser Reise werden wir 65 Besatzungsmitglieder sein, davon fast 30 Frauen. Die Meisten als Stewardessen, aber auch wissenschaftliche Assistentinnen, Krankenschwestern, Laborantinnen, mitreisende Ehefrauen.

Ein Offizier, ein Ingenieur, zwei Stewardessen und zwei Mann für den Rest der Aufgaben sollen von Hapag kommen.

Ich bin also „der Rest“, war aber nett gemeint.

Natürlich kann ich es mir nicht verkneifen, die Beiden unbemerkt zu mustern.

Sie sind beide bildhübsch, geben sich ganz natürlich, Monika mit einer Spur zuviel Schminke, Renate eher eine Spur zu wenig. Beide sind lockere Gesprächspartner, man merkt ihnen die Seefahrt an, nicht



so fürchterlich kompliziert wie die meisten Mädels an Land. Sie geben sich selbstbewusst und ich würde schwören, sie sind es auch.

Aber nicht mein Typ.

Beide fahren gern auf dem Schiff und loben die tolle Atmosphäre.

Mittlerweile sind wir am Werftponton angekommen und ich bin froh, beide Hände voll zu haben, so brauch ich nicht fragen, ob ich ihnen helfen soll. Beide schleppen locker doppelt so viele Einkaufstüten.

Das unterscheidet halt die Geschlechter, geht mir so durch den Kopf, als ich eine Idee bekomme.

Ich bitte Beide kurz zu warten, und betrete das Pförtnerhaus.

> Wie wär`s <, frage ich,

> Transportlogistik seitens der Werft, gegen ne` Flasche Whisky, Bezahlung beim nächsten Landgang?<

> Geht klar <

Zurück zu den Beiden,

> Lasst stehen Mädels, wird angeliefert <

Überraschung in den Gesichtern,

> das hat noch keiner gebracht <

Taktik zahlt sich aus, meine Verabredung mit Beiden um 21.00 im „Hähnchen“ ist nur noch Formsache, ich glaube allerdings, sie wären auch so gekommen.

Muss langsam anfangen meine Truppen um mich zu scharren, die Offenheit gegenüber dem Ersten war ein Überraschungscoup, die Schlacht hat aber noch nicht begonnen. Wer weiß, rechnet doch keiner damit, dass die Mädels auf meiner Seite stehen, möge da mal einer behaupten, die hätten keinen Einfluss.....

Um kurz nach 18.00 bin ich in der Messe.

Noch wenig los, Udo nickt mir zu, ein kleiner, kräftiger Maat steht auf, und hält mir seine Pranke hin,

> Ich bin Werner, auch von Hapag, wir haben uns mal in Lübeck getroffen..... <

> Hallo, Werner...., tut mir leid, deine Haare....., beinahe nicht wieder erkannt....., siehst ja fast aus wie ein Rauschgoldengel....., die waren damals aber kürzer, so einen halben Meter meine ich...<

> Jau, wohl war...<

Wir wechseln an einen Tisch gegenüber vom Eingang, ich hab`da meine taktischen Gründe.

Ein gelocktes, brünettes Mädchen schießt in den Raum, balanciert Steak mit Salat in der einen, und Pommes Frites und Bier in der anderen Hand, steuert Udo an, und schafft aus „Voller Fahrt“ eine Punktlandung vor seiner Nase.

> Sil vous plait <

Es folgt eine 180° Kehre.

> Ich heiße Elke..., und was wollt ihr? <

>Sil nous plait, same procedure <,

> Oui, oui...<

> Was war das denn eben ? <, Werner ist sichtlich verstört,

> Eins von dreißig, wenn du sparsam bist, jeden Tag eine neue Überraschung! <

> Hähhhh? <

> Wirst schon sehen! <

Langsam füllt sich die Messe, die Ersten begrüßen uns noch an der Back, man wechselt ein paar Worte, die Unterhaltung mit Werner bleibt oberflächlich, wohl wegen der vielen Unterbrechungen.

Die später Kommenden nicken uns nur noch zu und werden von ihren Tischnachbarn informiert.

Die Stimmen surren durch den Raum, ab und an Gelächter, das Geklapper von Besteck, überall Holztische mit runtergeklappten Schlingerleisten, rote Halbschalen mit Kunstlederauflage als Sitze, Neonbeleuchtung, nüchtern, funktionell.

Elke agiert als Wirbelwind, später kommt noch Renate dazu, deutlich gemächlicher in ihrem Auftreten,

für jeden ein freundliches Wort, hier und da nimmt sie sich sogar die Zeit, für einen kurzen Moment Platz zu nehmen, und das eine oder andere Gespräch aufzulockern.

Ich werde mit einem freundlichen Lächeln bedacht, Werner erhält deutlich mehr Aufmerksamkeit. Sie setzt sich sogar kurz neben ihn, und mir fällt auf, dass Beide, mit ihren blonden Lockenköpfen, als Bruder und Schwester durchgehen könnten.

Kristel betritt die Messe,

> Alles in Ordnung? <

ohne eine Antwort abzuwarten, greift sie zu einem Stück Kreide und malt Worte auf eine kleine Tafel neben dem Ausgang...*Heute, 21.00, Hähnchen, Einstand, Chris...*

dann blickt sie zu mir,

> Fassbier? <,

ich senke zustimmend den Kopf.

Die Informationen scheinen hier schnell zu fließen, bin mal gespannt.....

Alles macht bisher einen sehr professionellen Eindruck, aber es liegt noch etwas anderes in der Luft, eine Schwingung, eine Ahnung, etwas Unbestimmtes.....

Abwarten....., ich fange an, mich wohl zu fühlen.

Das „Hähnchen“ liegt Steuerbordseite, achtern, auf dem Wohndeck, und als ich eintreffe ist schon Stimmung.....

> Wir haben schon mal angefangen....., soll ja nicht schlecht werden.....<

Der Bootsmann steht hinter dem Tresen, als hätte er nie was anderes gemacht, und hält mir ein Bierglas hin.

> Auf dein Wohl... ,und auf gute Zusammenarbeit....., Prost! < Wir stoßen kurz an und ich nippe am Glas.

Altstadtkneipe, Musikbox, Flipper, viel Holz und in einer Ecke ein überdimensionales, schrillbuntes Huhn. Wirkt irgendwie fehl am Platz.....“Hähnchen“.....nun gut.

Die Musik ist leise genug um sich nicht anschreien zu müssen, und ich fange an, meine Runde zu machen.

> Hallo....<, anstoßen, Schluck trinken....., weiter.

Als ich den Raum durchhabe, wechsele ich ins Freie, das Schott führt direkt auf's Achterdeck, wo sich zwischen Winden und Pollern zwei Gruppen gebildet haben.

Die armstarken Mooringleinen verschwinden in den Klüsen und werden als Sitz zweckentfremdet, Biergläser auf der Reling....

> Hallo....<, anstoßen, Schluck trinken,

kann mir die Namen nicht mehr merken....., Gesichter....., wird langsam kalt draußen.

Zurück in`s Warme, neues Bier..., Anschluss suchen....

Neue Gesichter kommen, alte gehen...., Gruppen verändern sich und entstehen neu...., der Singsang der Stimmen, die Musik, das Bier...., Vorstadtkneipe mit einem hässlichen Vogel in der Ecke.

Ein Mädchen hakt sich bei mir ein...., schon mal gesehen, Elke?, Renate?, ich bin irritiert, kein weißer Kittel..., enges schwarzes Kleid, hochgesteckte schwarze Haare, schon mal gesehen...., aber wo...?

Annett...., richtig, nicht wieder erkannt...

> Wollen wir tanzen? <

Einen Moment verschlägt es mir die Sprache, Zeit gewinnen...., in aller Ruhe einen Schluck Bier trinken....

Ich schaue tief in freundliche, dunkle Augen,

> Sorry..., ich tanze nicht....<

Schmollmund....

> Schade <,

sie löst sich von mir, schwebt zwei Männer weiter, dockt an und hat was sie will. Während sie über das Parkett gleitet, wirft sie mir einen langen Blick zu....., freundlich, warm, Schmetterling....., ich glaub das trifft es am Besten.

> Na...?<, die Pranke vom Bootsmann landet auf meiner Schulter und holt mich zurück.

Er hat seine Aufgabe gelöst, den Laden angeschoben, und Zeit sich zu kümmern.

> Erzähl mal... <, fordert er mich auf.

Wir setzen uns an die Bar, lassen die Beine baumeln und ordern was Härteres.

> Ungewohnt...., Urlaubsdampfer...., <

> Lass mal stecken, die sind in Ordnung, hat noch nie Probleme gegeben..... Zugegeben, man muss sich erst da ran gewöhnen, ging mir auch so..., < er grinst, > und eh`du dich versiehst, bist du verheiratet. <

> Besser nicht...<

> Kristel hat ihre Truppe gut im Griff, so wie ich Meine! Wir sind ein gutes Team und das soll auch so bleiben<.

> An mir soll es nicht scheitern <.

> Kernenergiegegner? <. Er hat nicht mal die Stimme verändert, so ganz beiläufig....

Ich schau ihm tief in die Augen, er ist hellwach, interessiert, das war eine Feststellung, keine Wertung.

Das Eis im Whisky klingelt ein wenig, als ich das Glas langsam ansetze und mir den Schluck auf der Zunge zerfließen lasse. Blendet, meine Augen suchen die Flasche, können sie aber nicht entdecken... Jetzt nur keinen Fehler machen, die Schlacht ist eröffnet. Sie haben sich einen guten Mann ausgesucht, ein falsches Wort, und ich bin weg vom Fenster.

Der Whiskey läuft langsam die Kehle hinunter und hinterlässt eine warme, brennende Spur, ....dieser Abgang,.....Chivas, sicher....

Er hat Zeit, ich auch.

Langsam, mit Bedacht, stelle ich das Glas auf den Tresen und greife zum Paket „Lucky Strike“.

Mein Finger lässt sie aus der Packung schnipsen, und ich biete ihm eine an.

Wieder kreuzen sich die Blicke, in seinen Augen spüre ich einen Anflug von Überraschung, eben waren sie noch hell, gespannt, jetzt funkeln sie.

Ich leiste mir ein leichtes Lächeln, er schließt die Augen kurz, und als er sie wieder öffnet, lächelt er auch.

Er langt sich eine Zigarette aus der Packung, wartet, bis ich ebenfalls versorgt bin, und hält mir das Feuerzeug hin.

Wir nehmen jeder einen tiefen Zug und spülen mit einem kräftigen Schluck Whiskey nach, ....Chivas, eindeutig.

> Spricht sich schnell rum, so was... <, fährt er fort.

> So ist es...., habe da ja kein Geheimnis draus gemacht <.

> Der Sicherheitsingenieur ist ganz aus dem Häuschen, will dich wieder von Bord haben... <

> Das ist nicht mein Problem, ich würde die Chance gerne nutzen, mich vorurteilsfrei zu informieren. <

> Na, hat ja wohl noch Zeit, schauen wir mal.... <

Wenn ich die Laus im Pelz bin, hätte es keine Zeit mehr, also abwarten, beim Bootsmann habe ich gepunktet, soviel ist schon mal sicher. Sicher ist auch, dass Alle Bescheid wissen, das klärt die Fronten. Mal sehen was als nächstes kommt.

Monika eist mich los,

> Komm schon, hör auf zu Fachsimpeln, lass uns was trinken... Unser Gespräch scheint eh` beendet,

> Muss meinen Verpflichtungen nachkommen, sorry, man sieht sich...<

Renate hat sich längst anders orientiert, sie sitzt mit Werner in einer Ecke und es macht den Anschein, als ob die Beiden sich gefunden hätten.

Mit Monika lässt es sich prima plaudern, gebildet, weit gereist, unaufdringlich.

Zum Abschluss bringe ich sie, ganz Gentleman, noch bis zu ihrer Kammer.

Sie wohnt ein Deck über mir, aber Steuerbord.

Auf dem Weg durch die Gänge begegnen uns zwei nasse „Katzen“, nur mit einem Handtuch bekleidet, nasse Haare, barfuss, kommen wohl gerade aus der Dusche.

> Schönen Abend noch... <, flöten beide im Duett.

> Das waren Karin und Ilse, < flüstert Monika,

> die wilde Ilse, Karin ist genau so, unsere beiden Vamps, jetzt haben sie was zu tratschen, über uns, die halten sich für was besseres, sind beide in der O-und I-Messe, ich übrigens auch. <

> So so, Nachtigall ik hör dir trapsen.... <

> Schlaf gut <

> Du auch <

Eine Stimme sucht sich ihren Weg in mein Bewusstsein.....

> Guten Morgen...<

melodisch, fast gesungen.....

> es ist sechs Uhr dreißig.....<

wo bin ich, was ist los.....?

> aufstehen, was möchtest du zum Frühstück.....? <

Jemand berührt mich an der Schulter, ich dreh`mich herum und öffne die Augen.

> Guten Morgen, was möchtest du zum Frühstück? <

> Was....<, ich komme nicht weiter, das Wort steckt im Hals fest.

Langsam lichtet sich der Schleier der Nacht vor meinen Augen, Otto Hahn, die erste Nacht an Bord, tiefer, traumloser Schlaf, ich bin wieder da.

Die schemenhafte Gestalt am Bett wird zu einer vollkommenen Frau in einem weißen Kittel.

Ich hab sie noch nie gesehen und muss mich räuspern, um das Wort aus dem Hals zu kriegen.

> Was gibt es denn....?<

> Eier nach Wahl, Toast Mediteran, Minutensteaks, Baguett Parisienne...<

> Turn over, mit Speck ! <

> Bis gleich <, die Tür fällt hinter ihr in`s Schloss.

Was war das denn....? Besser, wer war das...., was ist denn hier los....?

Verwundert reibe ich mir den Schlaf aus den Augen.

Das wird ja immer schöner, wie soll das bloß enden?

.....Hochzeit, hat der Bootsmann gesagt.....

Never, nicht mit mir...., ein Blick nach draußen genügt, Regen.

Duschen, mit dem Handtuch über den Flur, scheint hier Mode zu sein, bin fast ein wenig enttäuscht, als ich unter der Dusche keine Frau antreffe.....,

zumindest hier ist man vor Überraschungen sicher.

Khaki lang, nur der Overall fehlt noch, ab zum Frühstück.

Kaum sitze ich am Tisch erscheint „mein Wecker“ mit den Eiern.

> Na, du Morgenmuffel, „Guten Morgen“ ....und guten Appetit.<

> Guten Morgen...., tschuldigung...., <

> Macht nix, ich bin übrigens Isa..., ich kann auch anklopfen, wenn dir das lieber ist...<

> Das wäre mir in der Tat lieber...., Isa...?<

Sie beugt sich zu mir runter,

> Isabelle...., dann kann man nicht überrascht werden.....,

soll ja schon vorgekommen sein...<

> So so...<

Ich hab`keine Ahnung was sie meint.

Als sie weg ist, sagt mein Gegenüber,  
> es gibt da so ein Gerücht, Monika und du...., gestern nach dem  
Einstand....<

Donnerwetter...., daher weht der Wind, schneller geht`s nicht,  
die beide „Katzen“ werd` ich im Auge behalten, dann war das vorhin  
also pure Neugier...., dreist...., aber gut gemacht.

> Kindergarten! <

Ich schnappe mir eins von den frischen Brötchen, Butter drauf, und  
stochere in meinem Ei.

Eier nach Wahl....., Eier nach Qual....., auch so ein Ritual, auf allen  
Schiffen das Selbe.

Man kann sich ausdenken was man will, Senfei, russisches Ei,  
verlorene Eier, Eier im Glas, gekocht, gerührt, gequirlt, gebacken,  
gebraten, mit oder ohne was auch immer.

Man bekommt es!!!!

Muss so ein Ehrenkodex des Smutje sein...., nicht auszudenken, wenn  
jemand sein spezielles Ei mal nicht erhalten würde....., Meuterei,  
wenigstens.

Schluck Kaffee zum runterspülen.

Der Bootsmann poltert durch den Gang, hängt draußen sein Ölzeug an  
die Wand, steuert die Kaffeekanne an und gießt sich die Muck  
randvoll. Zusammen mit einer handvoll Zucker und nem` ordentlichen  
Schluck Kondensmilch,

bildet sich ein Berg über dem Tassenrand, den er,  
ohne hinzugucken, durch den Raum trägt.

Er setzt sich zu uns an die Back und schafft es tatsächlich,  
nicht einen Tropfen zu verschütten.

> So , Jungs...., Wochenendplan liegt aus, Chris, ab Montag  
„Storeübernahme“, klär mal heut` Vormittag mit der Kombüse und  
dem Purser was so anliegt. Sonst Wache, tagsüber Posten,  
Personenkontrolle, nachts das Übliche, der IIWO weiß Bescheid.<

Er dreht sich in den Raum, die Stimme wird lauter,

>Auslaufen vermutlich in sechs bis zehn Tagen, wohin ist immer noch  
nicht raus. Für alle anderen Dienst laut Plan, wer frei hat kann an  
Land...., das mir keine Klagen kommen. Heute Abend,  
Geburtstagsfete vom „Assi“ in der Lobby, wer Wache hat,  
kein Alkohol, selbstredend.....<



Die Stimme legt noch zu,  
>welcher Himmelhund auch immer die Farbe und die Pinsel samt Verdünnung offen auf dem Peildeck stehen gelassen hat, wird von mir „kielgeholt“,  
im Regen alles übergelaufen, die Steuerbordnock, die Holzgrätings und die Bordwand sind versaut, das mir das heute noch beseitigt wird...., wenn „der Alte“ aus dem Urlaub kommt, den trifft der Schlag. Seht bloß zu...., muss in Ordnung kommen...., macht nix, wenn`s schnell geht.<

Er schlürft an seinem Kaffee,  
und seine Gedanken sind schon weiter, Plauderton ist angesagt,  
> Wäre ne` gute Gelegenheit mal das Boot auszusetzen, Bootsübung..., lange nicht gehabt..., mal den Ladies zeigen, dass nichts über ein paar gute Hosen geht...., das Wetter wäre ideal..., kein Schiff geht bei Sonne unter..., mal wieder ein bisschen Schwung in den Laden bringen, nicht nur immer in`s Tanzbein. <

Er schlürft wieder am Kaffee und hebt den Kopf, unsere Augen treffen sich.

> War ein gelungener Abend, 50 Liter Bier, der Whisky knapp halbvoll, ein paar Flaschen Sekt für die Ladies...., keine Ausfälle, so soll das sein...., nur die Gerüchteküche hat neue Nahrung erhalten.....<

> Schon gehört...., Kindergarten...<

> So so....., hast Glück, dass du zum BB-Boot gehörst, würd` schön blöd aussehen, wenn wir das auf die Pier knallen lassen....., also nur Rollenmanöver für euch, schau dir die Ladies nachher mal genau an...., und das ihr mir die Schnauze haltet, alles klar...?<  
> Geht klar ! <

Bin gerade durch mit meiner Planung für die Storeübernahme, wer wann was erhält, welche Mengen wo verstaubt werden müssen, Liefertermine, großer Auslaufzirkus, als , nicht ganz unerwartet, der Vollalarm durch das Schiff dröhnt. 7 X Kurz, 1 X Lang, Schiffsuntergang....., das sitzt....

Die Schwimmweste lege ich beim Spurt zum Bootsdeck an, und schaffe es der Erste zu sein. Nach und nach trudelt die ganze Truppe ein. Da wir das Boot nicht benutzen können, bleibt es beim Feststellen der Vollzähligkeit., und da hapert es schon. Es fehlen ein paar. Großes Brimborium und „Wegtreten von Manöverstation“.

Der Bootsmann hat Recht, die Mädels alle leichtgeschürzt, so ein Kittel hält im Ernstfall nicht lange vor, ...nur die Harten kommen in den Garten.... Auf der anderen Seite herrscht Zustand...., als das Boot endlich zu Wasser geht, ist der eine oder andere Kittel im Regen aufgeweicht, und lässt tiefe Einblicke zu....., na wenn das man keine Erkältung bringt....., echt grausam diese Schiffstragödien.... Befriedigt stelle ich fest, dass beide „Katzen“ „baden“ gegangen sind...., kleine Sünden bestraft der „Liebe Gott“ sofort..... Nach und nach versammelt sich die BB-Crew an der Steuerbordseite um, regengeschützt, das Schauspiel mitzuerleben. Der Höhepunkt naht, als das Rettungsboot nach einer Ehrenrunde längsseits geht, und die „Geretteten“ über die Lotsentreppe zurück an Bord klettern müssen. Senkrecht an der Bordwand nach oben, Frauen zuerst, versteht sich. Grandioses Schauspiel, Kristel ist die Einzige, die komplett auf Katastrophe macht, gelber „Friesennerz“, aber „tutti kompletti“, sogar Handschuhe hat sie an. Vielleicht kommt jetzt die Einsicht bei den Anderen, Zweifel sind erlaubt.

Durch den Rettungszirkus ist der Küchenfahrplan ein wenig aus dem Kurs gelaufen, gerade noch das ich es schaffe, mir eine heiße Suppe einzuverleiben, da meine erste Wache um 12.00 beginnt..

Zugangskontrolle an der Gangway.

Jeder der an Bord will, muss zwei Hürden überwinden, die Werftkontrolle mit telefonischer Anmeldung an Bord, also jetzt bei mir, und meine Kontrolle. Ich habe das Recht, jederzeit Taschen, Koffer oder ähnliches zu überprüfen, ich darf jeden von Bord weisen, der sich nicht ausweist, oder meinen Anordnungen widersetzt.

In so einem Fall muss die Werft und die Schiffsführung unterrichtet werden. Im schlimmsten Fall ist sogar die Anwendung von körperlicher Gewalt erlaubt.

Da sitze ich nun, und behüte mein Schiff.....,  
oder....., ein Kernkraftgegner sorgt für Sicherheit im Reaktor.....,  
seltsame Welt.

Zeit nachzudenken....., irgendwie scheint man mit meiner Person höheren Ortes nicht recht klarzukommen, zwar ist meine Einstellung offensichtlich bekannt, eine Entscheidung aber noch nicht getroffen. Und nun setzt man mich hier zur Personenkontrolle ein. Entweder nehmen die mich nicht ernst, sonst würde dies mindestens eine grobe Fahrlässigkeit bedeuten, oder, es ist ein Test, mal sehen, wie ich mich verhalte.

Also, nur keinen Fehler machen, auf der Hut sein.

Die Zeit verstreicht langsam, ich lese Dienstanweisungen, studiere das Bordtelefonbuch, trinke Kaffee,

zwischendurch verlassen Besatzungsmitglieder das Schiff  
und ich kündige sie der Werft an,

oder die Werft kündigt zurückkommendes Personal bei mir an. Keine Fremden, keine Bösewichter, wüsste auch nicht so recht wie man die erkennen soll..... Aufkleber, Anstecker....AKW-NE, ...vielleicht?

Blödsinn !!

An Deck ist ab und an Bewegung, der Bootsmann saniert mit seinen Mannen den Farbschaden, die Bordwand wird vom Boot aus abgewaschen, vermutlich mit P3 vom Chinie.

Wir haben drei chinesische Wäscher an Bord, auch das hat Kultur. P3....., Teufelszeug, Säcke a 25kg, Waschpulver, da waschen unsere Chinesen tatsächlich Wäsche mit.....

Ich habe vor Jahren mal ne` niegelneue Jeans mit einem Ölfleck am Knie zum Chinie gegeben....., als ich sie abholte, war der Fleck weg, dafür hatte ich ein Loch in der Hose.....,  
weggeätzt.

Auch zum Farbewaschen hervorragend geeignet, einmal Waschen, Farbe sauber, zweimal Waschen, Lack ab, dreimal Waschen, blankes Metall....

Nach vier Stunden kommt Werner und löst mich ab, er hat die 4-8 Wache.

Ich mache noch eine ausgiebige Runde über das Schiff, um mir die Beine zu vertreten.

Der alte Trott hat mich wieder,

00.00-04.00 Wache

04.30-06.30 schlafen

07.00-11.30 Überstunden

12.00-16.00 Wache

16.30-21.30 Freizeit

21.30-23.30 schlafen

Sonntags ausschlafen von 04.30-11.30

Wenn nichts dazwischen kommt sieht der Tagesablauf der nächsten Monate genau so aus, wie in den vergangenen drei Jahren an Bord, immer 0-4 Wache gegangen.....,

die Hundewache..., gefällt mir am besten, an die vier Stunden Schlaf gewöhne ich mich schnell, oft sind es dann weniger geworden.

Ab zum Duschen, dann Abendbrot.....

In der Messe geht es hoch her, im Fernsehen wird Fußball übertragen....., nicht mein Ding....., einen Happen essen, und ab durch die Mitte.

Der Purser hat seinen Shop geöffnet, also schnell noch einkaufen.

Whisky, Soda, Bier, Champagner, Lucky Strike, alles zollfrei selbstverständlich, Orangensaft, Erdnüsse, Bitter Lemon, muss reichen für die nächsten Tage, abgebucht wird direkt von der Heuer, und ich muss zweimal gehen, um alles in meine Kammer zu schleppen, dafür ist der Kühlschrank erst mal voll.

Ich mache es mir gemütlich, was heißt, eins der neuen Bücher muss dran glauben.....

„ Futurum II „ von Skinner, bin mal gespannt.....

....als mir die Augen zufallen knipse ich das Licht aus und rolle mich in der Koje' zusammen....

Der Wachgänger poltert gegen die Tür ....

> halb Zwölf, Wachwechsel <

Meine Sachen liegen bereit, es dauert nur Minuten bis ich die Kammer verlasse.....kein Mensch unterwegs, es gießt in Strömen.

Das gelbe Licht der Bogenlampen hüllt alles in einen unwirklichen Schleier...., Pfützen an Deck pitschen unter meinen Stiefeln, es riecht nach kaltem Metall.....ich liebe diese Nächte....mit sich allein.....Zeit zum Denken.....

Gerd sitzt im Postenhäuschen, wir gehen die Wache zusammen mit dem II WO, ich winke ihm kurz zu, dann betrete ich den Brückenaufbau und ziehe mich an den Handläufen hoch, zur Brücke.

Ich schiebe den schweren Stoffvorhang beiseite und trete ein, abgedunkelt, zwei schemenhafte Gestalten,

> Moin <, > Moin <,

kurze Übergabe, keine Besonderheiten, Kaffee steht im Kartenraum, Essen in der Pantry.

Die nächsten vier Stunden gehört das Schiff mir, der IIWO hat sich auf s Ohr gelegt, im Hafen geht das, notfalls ist er über Telefon erreichbar. Anruf im Maschinenleitstand, melde mich kurz und stelle die Erreichbarkeit sicher, auch dort wird rund um die Uhr Wache gegangen. Kurzer Funkspruch mit dem „Talkie“,

> Hallo, Gerd, Frage Verständigung? <

> Klar und deutlich! < scheppert der Lautsprecher.

> Ich gehe jetzt meine erste Ronde <

> Alles klar <

> Roger, over and out <

Also, los geht`s, zuerst der Brückenaufbau, alle Gänge begehen, bis runter in den Pumpenraum, von dort zurück an Deck.

Auf der Back, die Leinen und Winden überprüfen, Mooringwinden, halten permanent den einmal eingestellten Zug, im Moment sind das drei Tonnen. Wichtig, dass alles funktioniert, wir liegen immerhin in einem Tidehafen. Wenn das Wasser fällt, fällt das Schiff mit, Ebbe halt.

Die Winden reagieren automatisch, und halten alle Festmacherleinen mit drei Tonnen Zugkraft, straff.

Zwei Vorleinen, eine Vorspring, zwei Achterleinen, eine Achterspring.

Sechs Winden, die mitdenken, uns Arbeit abnehmen.

Bei Flut hebt sich das Schiff, und damit die Kraft auf den Leinen, die Winden halten dagegen, solange sie können, dann fangen sie

ruckweise an, Leine zu stecken, bis die eingestellte Last wieder stimmt.

Will alles schön im Auge behalten werden, der Dampfer soll sich ja nicht selbstständig machen.

Der Regen nimmt noch zu, West-Süd-West, Stärke 5, in Böen 8. Luftfeuchtigkeit 100%, logisch.

Auf zum Achterschiff, auch dort sind die Winden und Leinen zu überprüfen und eine Runde durch die Aufbauten zu machen.

An Deck ist alles klar, ich öffne das Schott zum „Hähnchen“, schüttele das Wasser ab und schließe die Vorreiber hinter mir.

Kalter Zigarettenrauch liegt in der Luft und eine Spur von Parfum..., Licht an, kurzer Blick auf den Mülleimer..., leer, gut, wir wollen ja keine feurige Überraschung erleben..., Licht aus.

Langsam patrouilliere ich durch alle Gänge, alles im Grünen Bereich, nur in der Lobby ist noch Leben, die Geburtstagsfeier vom Assi....., keine Lust jemanden zu sehen, den Raum schau ich mir auf der nächsten Ronde noch mal an...

Zurück an Deck, löse ich Gerd für fünfzehn Minuten ab, dann gehe ich wieder auf die Brücke, Eintrag ins Wachbuch, Uhrzeit, keine besonderen Vorkommnisse, Unterschrift.

Ich ziehe die Jacke aus und schenke mir einen Kaffee ein, das Radio spielt leise Musik. Aus dem Manöversitz lausche ich den Windböen die an der Brücke rütteln, schlürfe meinen Kaffee und fühle mich sauwohl. Das Regenwasser flutet über die Verglasung und lässt die Wirklichkeit verschwimmen, meine Gedanken fangen an zu wandern....

Scheideweg....., neues Leben anfangen.....

dabei stehe ich doch noch mitten drin im Alten.....

nicht wirklich....., ich stehe irgendwie neben mir.....so, als wenn ich mich beobachte, mit Abstand zu mir selbst.....

Schlagartig wird mir klar, das ich mich schon von der Seefahrt verabschiedet habe, ich nehme alles um mich herum anders war, intensiver...., wieder sehen...., wieder erkennen.....

Natürlich, meine Aufgaben beherrsche ich aus dem „EffEff“, noch....., aber da ist keine Bereitschaft mehr, noch Neues aus der Seefahrt dazuzulernen, weiterzumachen, keine Perspektive mehr... , nur noch einmal Vertrautes spüren.....,

sich fallen lassen in Erinnerung....., verarbeiten von Eindrücken die noch nicht Erfahrung sind....., den Blick schon wieder auf den Horizont gerichtet....

Schade irgendwie, aber der Niedergang dieser Zunft ist absehbar, Personalkosten, Liegezeiten, time is money. Container sind die Zukunft, und Personal aus Kiribati. Na, ich kann es nicht ändern, habe da aber erhebliche Zweifel, was die Sicherheit angeht.

Noch ein Schluck Kaffee....., eine Zigarette.....,

Es wird schwer werden....., an Land.....,

alles so kompliziert....., bürokratisch....., geziert.....,

hier kann sich jeder auf jeden verlassen, man hat Einfluss, überall,

bis zur Bordwand, dahinter regiert die Natur....., zeigt uns unsere

Grenzen auf..., wie klein wir in Wirklichkeit sind....., rückt die

Perspektiven immer wieder ins rechte Lot.....

An Land herrscht Kleinbürgertum, Einfluss bis zur Haustür, graue Masse, regiert von Spießbürgern.....

Andere Völker sind nicht so.....

Peru, Ecuador, Chile.....weltoffen, Gastfreundschaft wird dort gelebt, die Menschen....., Esmeralda.....

„ ....ich verließ das Schiff um baden zu gehen, kilometerlanger Sandstrand, keine Menschenseele, ganz allein, Pazifikdüne....

Nach zwei, drei Kilometern wurde mir bewusst, dass ich nicht weiter gehen müsste, es war niemand am Strand, es war egal wo ich mich niederlassen würde. Also Decke ausgebreitet und ab in die Fluten.

Ich öffnete die mitgebrachte Limo, nahm mein Buch und ließ mich von der Sonne trocknen.

Irgendwann blickte ich kurz auf, und sah so zwei, dreihundert Meter entfernt ein Mädchen an den Strand kommen. Sie blickte nach links,

dann nach rechts und setzte sich in Bewegung. Direkt auf mich zu..

Als sie neben mir stand, lächelte sie, ließ sich auf die Knie fallen, rollte ihre Decke aus.....

> Buenos tardes.....hablar Espaniol? Soy ...Esmeralda <

dabei legte sie ihren Kopf auf die Seite und deutete auf sich

> Si....claro, soy Christian, el marinero del buque el aleman <

Wir verbrachten den ganzen Nachmittag am Strand.....

Irgendwann bedeutete sie mir, dass es Zeit sei, zu gehen.

Dann nahm sie völlig selbstverständlich meine Hand und hielt sie fest., bis wir die ersten Häuser erreichten.

Im Gehen ließ sie meine Hand los, küsste mich auf die Wange, legte ihren Arm um mich und den Kopf an meine Schulter, so als wollte sie Allen zeigen, er gehört mir.....

Zu Haus stellte sie mich ihren Eltern vor,

> Das ist Christian, er kommt aus Deutschland und bleibt heute Nacht hier...< .....

Fernes Donnerrollen zeigt mir das es Zeit wird in die Realität zurückzukehren.

Kurzer Funkspruch, Jacke an, same procedure.....

Die Nacht endet, wie sie begonnen hat.....dunkel, nass.....

....keine besonderen Vorkommnisse....

nicht ganz....., ab ins Bett....., träumen.....

Es ist gerade acht Uhr als ich von selbst wach werde. Der Organismus hat sich noch nicht wieder an die veränderten Verhältnisse angepasst.

Also Frühstück anstatt auszuschlafen.

In der Messe ist wenig los. Heute mal „scrambled eggs with crabs“, ne` ordentliche Muck Kaffee gegen die Müdigkeit und einen Apfel gegen Skorbut.

Ein großer, glattrasierter Mann in einem weißen Overall betritt die Messe, kommt an meine Back und fragt:

> Herr Koch? <, da ich den Mund noch voll habe, beschränke ich mich darauf zu nicken.

Er stellt sich vor, fragt, ob er sich kurz zu mir setzen darf.

Ich nicke erneut und bedeute ihm sich zu setzen.

> Sie sind also der Kernenergiegegner <

deutliche Missbilligung in seiner Stimme,

> als Sicherheitsingenieur halte ich sie für ein Sicherheitsrisiko und werde dafür sorgen, dass sie das Schiff wieder verlassen. <

Er spricht den Satz schnell...., muss ihn vorformuliert haben....

und fährt fort,

> nehmen sie das nicht persönlich, aber sie müssen verstehen....

Vorschriften.... <



Ich spüle den letzten Bissen mit einem Schluck Kaffee runter und bin wenig überrascht, das war zu erwarten.

> So, so...., dann macht es wohl wenig Sinn, das ich Interesse daran habe, mich über die ganze Thematik mal vorurteilsfrei zu informieren, oder? <

> Tut mir leid <

offensichtlich nicht, reines Lippenbekenntnis, denn er scheint erleichtert, nicht auf mehr Widerstand zu stoßen.

> So bald der Kapitän zurück ist werde ich zusammen mit dem ersten Offizier dies Problem zur Sprache bringen.... <

Aha, er muss sich also noch das „o.k.“ holen...., noch ist alles offen...

> Warten wir also die Entscheidung des Kapitäns ab....<

Als er weg ist, spiele ich noch einmal meine Situation durch.... aber ich kann nicht abschätzen, wie meine Chancen stehen..., optimistisch tippe ich mal auf 50/50.

Der Vormittag geht schnell vorbei, mittags dann wieder Personenkontrolle, das Wetter klart zunehmend auf, es wird wärmer. Die Zeit bis zum Abendbrot telefoniere ich mit allen, die noch nicht wissen, dass ich wieder eingestiegen bin. Als letztes rufe ich Heike an, bisher hab` ich es verdrängt, mich beruhigt mit dem Gedanken, dass sie unsere Beziehung wohl auch nicht so ernst nimmt, aber sicher bin ich mir nicht. Sie ist sofort am Telefon, also kein Aufschub, nicht....später noch mal versuchen....

Sie weiß schon Bescheid, meine Eltern...., keine Vorwürfe....., ein wenig Bedauern...., ich bin ihr dankbar, dass sie es mir so leicht macht.

Nach dem Essen übermannt mich die Müdigkeit und ich verschlafe die Zeit bis zum Wachwechsel um Mitternacht.

Als es soweit ist, bin ich ausgeschlafen und fühle mich frisch wie schon lange nicht mehr. Draußen ist es trocken und deutlich wärmer, als vergangene Nacht. Ich hab` mir Briefpapier eingesteckt und ein paar Ansichtskarten von Hamburg, genug Zeit, nebenbei die Korrespondenz zu erledigen.

Gegen drei Uhr morgens, die letzte Ronde.

An Deck ist alles klar, im Osten beginnt die Nacht zu verschwimmen, die Morgendämmerung wird bald einsetzen.

Ich betrete die achteren Aufbauten und gehe durch die Gänge, keine Fete, diesmal, alles ruhig.

Als ich den Ausgang zur Lobby betrete, verspüre ich einen leichten, brenzligen Geruch. Meine Sinnesorgane schalten sofort auf Alarm. Um mich herum ist nichts festzustellen. Ein Deck höher, der Geruch verstärkt sich, es riecht verbrannt. Ein tastender Griff an die Tür zur Lobby....., kalt....., Tür öffnen....., ein Blick genügt, hier ist alles in Ordnung, Tür zu. Ich blicke mich um, Steuerborgang, alles klar, Backbord....., aus dem Backbordgang quellen unter der Decke leichte, graue Rauchschwaden in den Quergang.

Griff zum „Talkie“, > Gerd, Rauchentwicklung achterer Aufbau, Backbordgang, 1.Deck..., IIWO auf Brücke, noch kein Feuealarm<

> Verstanden <

Ich spurte in den Backbordgang und sehe Rauch aus den Lüftungsschlitzen der Tür zur Ing.-Messe quellen.

Hand an die Tür...., kalt...., Tür auf.

Auf einem Sideboard brennt ein Toaster, die Tischdecke und ein Teil der Tischplatte. Der Raum hat sich mit schwarzem Rauch gefüllt.

Handschuhe an..., Fenster auf...., Tischdecke und Toaster zusammengeschieben und mit Schwung durch`s Fenster....., ab in`s Hafenbecken..... ozeanisches Löschverfahren.....

Die nur noch glimmende Tischplatte lässt sich mit einer Tasse Wasser aus der Pantry ablöschen..... was bleibt, ist kräftiges Lüften.

Griff zum „Talkie“, > Wachgänger an Brücke.... brannte Toaster und Einrichtung in Ing-Messe, Feuer gelöscht...<

Da hatte doch irgendein Dussel sein Brot toasten wollen, es dann vergessen, und beim Toaster war die automatische Abschaltung defekt..., war schon bekannt....., so fangen Katastrophen an.... allgemeine Erleichterung...

Kurzer Vermerk in`s Wachbuch....., Lob vom IIWO....

Tscha...., die Hundewache...., war halt schon immer die Beste....

Ab in`s Bett..., vorher noch duschen....., stinke wie ein Räucheraal.

Beim Frühstück, hoher Besuch, der Sicherheitsingenieur.

Diesmal ist er noch unsicherer, bedankt sich bei mir dafür, dass der Schaden in der Ing.-Messe so gering geblieben ist, ergeht sich in der Wichtigkeit des umsichtigen Umganges mit Brandgefahren.

So sei es...., amen. Irgendwie bleibt offen, was er uns damit sagen will.

Nach dem Frühstück bringe ich meine verräucherte Wäsche zu Chinie. Mr. Ling ist ein Synonym aller Chinesen auf deutschen Seeschiffen. Klein, hager, immer freundlich, Singsangstimme.

„Mistel Koo.. hier, Mistel Koo... da, akribisch nimmt er jedes Wäschedetail auf indem er seltsame Zeichen auf einem Blatt Papier notiert, die Wäsche landet schließlich auf einem Haufen in der Ecke..., wie auch immer er sie hinterher wieder aussortieren will...

Bin dann noch mal schnell in die Stadt, hin mit der Barkasse, die Flasche Whisky für die Werft nicht vergessen, schnell ein paar notwendige Dinge einkaufen, zurück dann mit dem Taxi, um rechtzeitig zur Wache wieder an Bord zu sein. Der Weg im Auto erscheint um ein vielfaches länger.

Wieder an Bord habe ich gerade noch Zeit mich umzuziehen, bevor ich meinen Posten an der Gangway antreten muss.

Heute ist richtig was los, ein ständiges Kommen und Gehen.

Werftpersonal und die englischen Reaktorspezialisten sind an ihren angesteckten Ausweisen schnell zu erkennen. Neue Besatzungsmitglieder treffen ein, alles Stammpersonal, werden schon erwartet, brauch ich nur abhaken.

Ein älterer Mann in Zivil, kommt aus dem Brückenaufbau, schlendert über Deck, die Hände tief in seine Taschen vergraben.

Ich hab ihn noch nie gesehen, dem Gang nach alter Seemann, gemächlich, wiegend, graue Haare, zerfurchtes Gesicht. Er verschwindet hinter dem Aufbau, taucht Minuten später auf der anderen Seite wieder auf, lehnt sich über die Bordwand, begutachtet die Lage des Schiffes an der Pier und kommt dann auf mich zu.

> Guten Tag, Herr Koch..., mein Name ist Lehmann-Willenbrock, ich bin ihr Kapitän.<

> Kap`tä...<, kurzer, kräftiger Händedruck.

Er ist kleiner als ich, untersetzt, wache Augen, offenes Gesicht.

> Für heute Nachmittag ist eine Demonstration von Atomkraftgegnern angekündigt worden. Der Zug der Demonstranten soll bis zu unserem Schiff führen. Der Bootsmann hat von mir den Auftrag, alle

notwendigen Vorbereitungen zu treffen, um Übergriffe auf das Schiff zu verhindern. Dazu gehört auch der Einsatz von Wasserwerfern.< Dabei ist er vollkommen entspannt, er schaut mir freundlich in die Augen und könnte dabei ebenso gut vom Wetter erzählen.

> Da ich sie nicht in einen Gewissenskonflikt bringen möchte, lassen sie sich jetzt vom Bootsmann ablösen. Ich gebe ihnen für den Rest des Tages frei.....<

er legt den Kopf ein wenig zur Seite,

> sie können an Bord bleiben, oder an Land gehen, das steht ihnen frei....<

er macht sich gerade,

> allerdings würde ich es nicht schätzen, wenn sie sich der Demonstration anschließen würden, um dann unser Schiff mit Steinen zu bewerfen.<

Für einen kurzen Moment bin ich sprachlos.

Der Mann hat eine Aura um sich, die ich so schnell nicht erfasse.

Freundlich, aber bestimmt, eine Form von natürlicher Autorität, jemand der weiß was er will....

> Kein Problem, ich bleibe an Bord, ist schließlich auch mein Schiff....<

> Ich sehe..., wir haben uns verstanden, ich danke ihnen.<

Wir geben uns noch mal die Hand, und diesmal habe ich das Gefühl damit ein Versprechen zu besiegeln.

Er lächelt, dreht sich um und geht wie er gekommen ist, bedächtig, wiegend, völlig entspannt.

Ich schaue ihm nach, gespannt und immer noch verwundert. Am Schott zum Brückenaufbau dreht er seinen Kopf zu mir, nickt kurz, und ist verschwunden.

Beeindruckend, noch nie hat mich ein Mensch so in seinen Bann gezogen.

Nachdem einer der Matrosen meinen Platz eingenommen hat, ziehe ich mich in meine Kammer zurück und kann mit der geschenkten Zeit nichts anfangen. Der Eindruck des Alten lässt mich so schnell nicht los..., kann mich nicht konzentrieren....

Ich hole mir einen Kaffee, lese ein paar Seiten, meine Gedanken springen dabei aber immer wieder zurück zu seinem Auftritt.

Seltsam, welchen Einfluss der erste Eindruck von einem Menschen manchmal hat.

Sympathie, Antipathie....Daumen hoch, Daumen runter....seltsame Steuermechanismen in uns, die in Sekunden entscheiden.....

...eine Fahrstuhltür öffnet sich, man tritt ein um zwei Etagen zu überbrücken, eine Frau schaut einen an, die Knie werden weich, und den Rest des Tages ärgert man sich, dass man sie nicht angesprochen hat....., ob das das Gleiche ist?

Die innere Stimme, archaische Reaktionen, wie leicht ist es mit dem Verstand vorbei.....Emotionen....

An Deck lasse ich mich den Rest des Tages nicht mehr sehen, nur nicht dumm auffallen.....

Nachts habe ich wieder eine Erscheinung.

Als ich nach einer Ronde die dunkle Brücke betrete, löst sich plötzlich aus dem Manöversitz ein Schatten....

> na...? ...alles in Ordnung ? < ,

ich versuche meinen Schreck zu verbergen,

> guten Morgen Hr. Kapitän...., keine besonderen Ereignisse <

>gut...,gut..<, er wendet sich ab und schaut minutenlang unbeweglich in die Nacht.

Ich fühle mich unsicher, glaube, er wäre jetzt lieber allein....

Also gehe ich auf die backbord Nock und schiebe leise die Brückentür hinter mir zu.

Kommandant auf Brücke, alter U-Boot Fahrer, immer hellwach, nach dem Rechten sehen.

Wer weiß, was der schon alles erlebt hat, sicher genug um mehrere Bücher zu füllen.

Ich zünde mir eine Cigarette an, und lasse meinen Blick über den Hafen wandern.

Orange Illumination der Bogenlampen, Schattenspiele im Wind.

Die Brückentür öffnet sich leise, und ich wende mich um.

Er kommt langsam auf die Nock, beide Hände tief in den Taschen, lehnt sich an das Brückenkleid, schaut von vorn nach achtern, dreht mir den Kopf zu,

> na, ich geh` dann mal wieder... < ,

> gute Nacht, Hr. Kapitän, <

er nickt und ist verschwunden.

Wieder so ein Auftritt, langsam fällt die Anspannung von mir ab. Nicht das ich mich unwohl gefühlt hätte, gespannt halt, irgendwie eingenommen, gebannt? Seltsam dieses Gefühl, beeindruckend, richtig..., er macht Eindruck, der Alte.

Als ich zum Frühstück in die Messe komme, schwirrt ein Gerücht durch den Raum,  
es geht los...., Ausreise am Wochenende..., in Ballast nach Durban...., Kohle laden für Rotterdam....  
Durban also..., nix mit Australien..., nix mit Copacabana....., Afrika, der schwarze Kontinent, um`s Kap herum und wieder ein Stück nach Norden, Kwa Zulu Natal...., noch nie in Afrika gewesen, Südafrika...., keine Ahnung wie es da so ist.  
Kohle laden...., der Treppenwitz der Zeitgeschichte...., ein Kernergieschiff transportiert Kohle aus Afrika nach Europa...., noch sinnloser geht es nicht....

Der Rest der Woche vergeht wie im Flug. Von den über sechzig Besatzungsmitgliedern habe ich noch nicht mal die Hälfte zu Gesicht bekommen. So was ist mir auch noch nicht passiert, liegt wohl an den vielen Locations und am Landgang. Bis weit nach Mitternacht trudeln Besatzungsmitglieder, Einzel und in Gruppen, wieder an Bord ein. Das Wetter ist launisch, mit einer Tendenz wärmer zu werden.

Storeübernahme....., ist schon beachtlich, was für Mengen an Lebensmitteln und Verbrauchsgütern für so eine Reise verlastet werden müssen. Gefrorene Schweinehälften, Rinderviertel, Obst, Gemüse, Kartoffeln, werden LKW – weise angekarrt, an Bord gehievt, und in die Lasten verteilt. Als Ausgleich noch tausendfünfhundert Rollen Toilettenpapier hinterher...., will ja alles schön verdaut werden...  
Holsten, Becks und Jever in Kisten, gegen den stechenden Durst..., wer viel isst.....  
Als Krönung Fassbier, sechzig Stück a` dreißig Liter, verschwinden im Kühlraum, nur um später mühsam wieder rausgeholt zu werden....  
So langsam gehen uns die freien Stauplätze in den Lasten aus, aber der Küchenchef mit seinen Bäckern und Schlachtern findet immer

noch einen ungenutzten Platz, damit auch der Fisch und das Geflügel die Reise mitmachen können, wäre auch schade drum...

Freitag, 16.00 Uhr, habe gerade meine Wache beendet, als im Postenhäuschen das Telefon klingelt. Udo nimmt ab, und hält mich zurück...> für dich..., der Alte<, verwundert greife ich zum Hörer und werfe Udo einen fragenden Blick zu, aber der zuckt nur mit den Schultern.

> Kap'tän ? <

> Seien sie so gut, und kommen sie gleich mal hoch zu mir. <

> Schon unterwegs. <

Tatsächlich...., der Alte. Aber warum soll ich jetzt.....? Ich lege den Hörer auf die Gabel, und jetzt ist Udo dran fragend zu gucken. Zur Abwechslung zucke ich mal mit den Schultern und Udo lacht los.

> Auch ne` Art zu kommunizieren <

Ich gehe auf den Brückenaufbau zu, Kapitänskabine..., unter der Brücke, an Steuerbordseite..., wie auf jedem Schiff, ich klopfe an. Er öffnet die Tür, Uniform, weiß.

> Schön, das das so schnell ging, kommen sie gleich mal mit, da sind ein paar Herren, die würden sich gerne mal mit ihnen unterhalten. <

ohne weitere Umschweife geht er vorweg, öffnet die Salontür und lässt mir den Vortritt.

Drunten sitzen sechs Männer in Zivil, der IWO und der Sicherheitsingenieur, beide im vollen Ornat.

Am Kopfende des T-förmigen Arrangements sind noch zwei Plätze frei.

Die Augen der Sitzenden ruhen auf mir, als ich eintrete.

Der Alte huscht vorbei, bedeutet mir, neben ihm Platz zu nehmen.

> Meine Herren.... darf ich ihnen Hr. Koch vorstellen...,

Hr. Koch, die Herren sind von der GKSS und von der Aufsichtsbehörde....<

Ich nicke der Versammlung kurz zu und bemerke, dass nur der IWO zurücknickt.

Tribunal...., jetzt kommt die große Abrechnung...., Gut gegen Böse...., die Atomlobby gegen den aufmüpfigen Staatsfeind...,

nur zu..., Auge in Auge, das liebe ich....,

der Alte wendet sich mir zu,

> die Herren haben ein paar Fragen an sie...< , ich nicke,  
> meine Herren, bitte fragen sie. <  
Sofort prasseln Feststellungen, Voreingenommenheiten, Vermutungen  
und Unterstellungen auf mich ein.  
Ich schaue jedem der Redner ruhig, aber unverwandt in die Augen,  
und stelle befriedigt fest, es klappt auch hier.....  
Jemanden fixieren, ihm lange, tief in die Augen schauen, halten die  
Wenigsten aus, sie werden unsicher.  
Inhaltlich sind sie überhaupt unvorbereitet, sie halten mich für dumm,  
jemanden, den man mal eben fertig machen kann...  
Meine Antworten sind knapp, präzise, intelligent.  
Ihnen geht die Luft aus, sie sind einer Diskussion nicht gewachsen,  
wollten sie auch gar nicht führen....., die Pausen zwischen ihren  
unqualifizierten Anwürfen werden länger....  
Es wird peinlich.....  
Aus den Augenwinkeln kann ich den Alten beobachten..., immer  
wenn ich antworte, schaut er mich von der Seite an, wenn ich meine  
Argumente platziert habe, huscht ein leises Lächeln über sein Gesicht,  
ich scheine ihm Spaß zu machen.....  
Nach zwanzig Minuten ist alles vorbei, die Luft ist raus....  
Der IWO grinst, der SI ist sichtlich verlegen, die Anderen sauer.  
Der Alte räuspert sich...  
> ja....., meine Herren....., haben sie noch irgendeine Frage an Hr.  
Koch? <  
Gemurmel, deutliches >Nein <, vom IWO.  
> Gut...<, er räuspert sich noch einmal,  
> also..., ich schätze Hr. Koch als einen sachlich und nüchtern  
denkenden Menschen....., und deshalb nehme ich ihn mit....<

Das hat gesessen, er hat sich auf meine Seite geschlagen, der Alte hat  
entschieden, der Kampf ist vorbei.  
Er steht auf, ich ebenfalls, die Anderen bleiben sitzen..., geschlagen...  
> Meine Herren, Hr. Koch, ich danke ihnen.<  
Er lächelt als er mir die Hand gibt, und ich weiß was er meint und  
sage: > Hr. Kapitän, meine Herren, vielen Dank,< er drückt noch  
mal zu, und ich bin entlassen.



Draußen muss ich an mich halten um keinen Luftsprung zu machen.  
An Deck zünde ich mir eine Cigarette an.  
Das werde ich ihm immer hoch anrechnen, er hat nen` Stein bei mir  
im Brett, vorbildlich...., Vorbild...., so isses!

Das Erlebte wirkt nach...., ich bin beschwingt, fühle mich groß,  
wichtig, .... I.am the winner....  
Schon zum Abendbrot hat das Ereignis sich herumgesprochen.  
Ich lege Gelassenheit an den Tag, no comment...., genieße den Sieg....  
Als der Bootsmann die Messe betritt, fixiert er mich für einen  
Moment, legt dabei seinen Kopf auf unnachahmliche Weise auf die  
Seite und krault seinen Bart. Gebannt warte ich auf das was jetzt  
kommt. Sein Blick wandert in die Ferne, fixiert mich noch einmal und  
unmerklich schüttelt er den Kopf, so als wollte er sagen....> mach  
nicht so`n Wind, komm wieder auf den Teppich<...  
Ein leiser Ruck geht durch seinen Körper, und als er spricht, meint er  
alle....  
> Auslaufen Sonntag, 08.00.....Durban.<

## III Kapitel

### Bis zum Horizont

Sonntagmorgen, 07.30 Uhr, wir sitzen in der Messe vor den Resten des Frühstücks und warten auf unser Stichwort...

Der Lautsprecher knackt, und dann ist es soweit,

>Klar Vorn und Achtern<

Schnell noch den letzten, lauwarmen Schluck Kaffee runterspülen, Parka, Handschuhe und Helm auf.

Auf dem Weg zu meiner Manöverstation auf der Back, sehe ich die Kopf- und Heckschlepper an Steuerbord im Wasser dümpeln. Es ist grau draußen, ungemütlich, feiner Sprühregen. In der Luft liegt eine Mischung aus kaltem Metall, Dieselöl und geröstetem Kaffee.

Der IWO empfängt uns,

> Moin Männers, los bis auf Vorleine, wir arbeiten mit schleppereigenem Geschirr, Schleppleine wahrnehmen<

Ich stecke das Auge meiner Arbeitsleine durch die Schleppklüse und klappe es von außen über den Schandeckel. Der Decksman auf der Bugstier legt seine Wurfleine klar, > Warschau<, und da kommt sie auch schon geflogen.

Slipsteg ans Auge der Arbeitsleine und ab dafür.

Mit dem Fuß löse ich die Bremse der Leinentrommel und gebe Lose bis der Schlepper kurz sein Typhon dröhnen lässt um zu signalisieren, dass er genug Leine hat. Drei Törns um das Spill lassen die Arbeitsleine solange durchrutschen, bis das >Hiev up< ertönt.

Ein leichter Zug, und das Spill greift, die Lose schieße ich hinter mir in Buchten auf. Gerd steht am Poller und nimmt die armdicke Stahltrosse in Empfang. Als er genug hat, um zu belegen, ballt er seine Faust und ruft >fest<.

Wieselflink setzt er die Kettenstopper und ich nehme den Zug aus der Leine. Und schon liegt die Trosse über dem Poller. Geballte Faust zum Schlepper, kurzes Signal als Antwort.

Der „Erste“ spricht über Funk mit der Brücke und dem Achterschiff, während der Schlepper querab die Trosse unter Spannung setzt.

Die Festmachergäng wirft die letzte Vorleine los und wir holen sie ein. Mit aufbrüllenden Motoren legen sich die Schlepper in's Zeug, und Meter für Meter löst sich das Schiff von der Pier.

Da wir das Hafenbecken für uns alleine haben, braucht es nur wenig Abstand, bis der Kopfschlepper aus seiner seitlichen Position nach vorne ausschert und auf die Elbe zuhält. Der Heckschlepper lässt sich im aufgewühlten Wasser achteraus sacken und wird mitgezogen. Ein leises Zittern läuft durch das Schiff, ein untrügliches Zeichen dafür, dass unsere Turbine die Welle antreibt.

Wir helfen der Wache noch die Leinen zu verstauen bevor es auf einen heißen Kaffee zurück in die Messe geht.. Draußen ist es zu ungemütlich, um noch länger den Blick schweifen zu lassen.

Das scheint aber nicht für alle zu gelten, denn hier und da sieht man eingemummte Gestalten mit Foto und Filmapparaten den Abschied auf Zelluloid bannen.

Mit Einschwenken in das Elbfahrwasser haben die Schlepper ihr Geld verdient und wir werfen die Trossen los. Övelgönne und Blankenese glänzen im Regen als wir unsere Fahrt aufnehmen. Der Hafenspilot ist vom Elblotsen abgelöst und verlässt das Schiff. Er klettert über die Lotsentreppe auf das Lotsenboot, grüßt kurz zur Brücke und verschwindet achteraus.

Vor uns stehen dunkle Wolken, der Wind wird böig. Na, da wird es draußen was auf die Mütze geben, aber noch ist Zeit, immerhin sechs Stunden Revierfahrt auf den Elbe.

In der Kammer hänge ich meinen Parka über die Heizung, damit er zur Wache wieder trocken ist, wäre wohl besser gewesen den „kleinen Seehund“ anzuziehen, aber hinterher ist man immer schlauer.

Als ich nach dem Essen aufziehe liegt Brunsbüttel achteraus. Der Lotse fährt das Schiff mit Radarberatung, da die Sicht im heftigen Regen kaum eine Meile beträgt. Die Sturmböen klatschen das Wasser gegen die Verglasung und freie Sicht liefern nur die beiden rotierenden Klarsichtscheiben.

Deutschland verabschiedet uns mit seinem besten Wetter, aber der Tag wird kommen, da sehnt man sich nach genau diesem Schietwetter, schon oft so gewesen...

Auf Revierfahrt ist Leben auf der Brücke, der Alte hockt mit dem Lotsen zusammen bei einer Tasse Kaffee in den Manöversitzen. Ihre leise Unterhaltung ändert nichts an ihrer Aufmerksamkeit und wird nur hin und wieder von einem Blick auf den Radarschirm, oder einem Ruderkommando unterbrochen.

Der IIWO wieselt nur so durch die Brücke, taucht ab und an im Kartenraum unter und mimt die Geschäftigkeit in Person. Hin und wieder steckt der Purser den Kopf aus seinem Chap und trägt zum munteren Treiben bei. Werner und ich wechseln uns stündlich in den Funktionen Rudergänger und Ausguck ab. Im Wesentlichen werden wir vom Lotsen beschäftigt.

Selbst unsere guten Zeiss-Gläser können zeitweise den Wasserfall draußen nicht durchdringen. Augenscheinlich sind wir allein unterwegs, kein Mitläufer, kein Entgegenkommer, also beschränke ich mich darauf, mein Gesicht in die Gummihutze des Radarschirms zu drücken und die roten Leuchtspuren der Echos zu verfolgen. Klar zeichnet sich die Uferlinie im Betrachter ab.

Die Reflektoren der Fahrwassertonnen reihen sich als Perlenkette hintereinander und bilden unsere Fahrbahn.

...Seeschifffahrtsstraßen, Binnenschifffahrtsstraßen...  
Erinnerungen an die Prüfung werden wach....

Das Bild erfasst im Durchmesser ca. 5 Meilen, Nahbereich halt, und ist durch den starken Regen arg verwaschen. Aber andere Fahrzeuge sind auch hier nicht zu sehen, und so ziehen wir unsere Heckwasser eben ohne Begleitung durch die alte Elbe stromab. Das leise vibrieren des Schiffes, die wohlige Wärme der Brücke und der Geruch von Tabak und Kaffee sind seltsam vertraut. So langsam schafft sich das Gefühl einer neuen Reise Platz. Die Zeit an Land liegt hinter uns, verblasst. Auf zu neuen Ufern, Vorfreude, und die Bilder der vergangenen Jahre sind wieder da.

Das Meer, unendliche Weiten, Myriaden von Facetten im Sekundentakt, Spiegel des Lichts und Ursuppe, unergründlich und doch so vertraut, Lebensraum der anderen Art. Er liegt so nah, umschmeichelt und liebkost, weicht aus und fließt zusammen, diffundiert in die Luft, lässt sein salziges Aroma weitertragen.

Ist Spielplatz der himmlischen Winde, kräuselt sich in wohligem Schauer, läuft hin und her, durcheinander, platscht und spritzt. Kosmos für ungezählte Artenvielfalt, von unserer Intelligenz reduziert auf Nahrungsketten, Lagerstätten und Müllkippe. Seine Oberfläche scheint fragil, durchsichtig, lässt uns glauben das Meer durchschauen zu können. Und doch so fern, Schlachtfeld der Naturgewalten, unsichtbar die Strömungen, der opportunistische Charakter, willig sich jedem Sturm hingebend. Bereit, Wellenheere auszurichten, marschieren zu lassen, sich aufbäumen, dreinschlagen und zudecken, für immer. Unbändige Kräfte gegen Hochmut und Dummheit. Lebensspender, Wärmepumpe, Energiequelle, Heimat für Lebewesen, die lange vor uns die Welt betraten und die noch leben werden, wenn wir längst Geschichte sind. Sie haben sich als anpassungsfähige, wandelbare Geschöpfe erwiesen. Unseren Beweis werden wir wohl schuldig bleiben.

Und doch, es ist nur ein halbes Bild, nicht vollendet, ohne den Blick nach oben zu richten. Wolken, Wattetupfer vor tiefem Blau, Segel am Firmament. Brodelnde, zerrissene Schwaden, die mit dem Gischt der See wetteifern. Tiefdunkle, melancholische Wasserbäuche, die der See zurückgeben, was die Sonne ihr nahm. Unvergleichliches Wechselspiel der Spiegelbilder. Gegenseitiges Drängeln, aufpuschen, anstacheln im Wechsel mit Erschöpfung, Erholung, Ausruhen.

Neue Bilder drängen sich auf, die See bei Nacht, silbern gleißend die Spur des Mondes, zum Greifen nah jeder Krater, flimmernde Lichtreflexe im tiefen Schwarz, das Auge, ohne Fremdlichteinfluss, zeichnet maximale Kontraste in den Schwarz-Weiß-Film. Unendliche Brennweite, über den Horizont in Richtung Urknall. Satteliten ziehen spielzeuggleich über den Halbkreis, Sternschnuppenregen. Wo ist der Anfang, wo das Ende, was liegt dahinter? Zeit Demut zu erlernen, die eigene Unwichtigkeit akzeptieren. Nie erreicht, die Komposition der Übergänge, blassdunkel, Verlust der Kontraste, glimmendes Grau, erstes Pastell am Horizont. Die Explosion der Sonne auf der Kimm.

Zeit, die Wärme der Brücke einzutauschen. Der Friesennerz muss sich erneut bewähren, über dem Troyer hält er den Wind und das Wasser ab. Nur das Gesicht und die Hände bieten noch Angriffsfläche, doch am Horizont ist Änderung in Sicht.

Über der Elbmündung liegt eine helle Schichtung, die schemenhaft durch die Regenschwaden schimmert, und den dunklen Wolkenbrei nach oben zu schieben scheint.

Darunter schimmert es blau.

Ich greife zum Glas und tatsächlich, der Himmel taucht auf.

Der Wind bleibt steif, der letzte Schauer verschwindet achteraus und über die ganze Breite des Blickfeldes schiebt ein wolkenloser Himmel den Sturm vor sich her. Hier und da, kompakt gebündelt, brechen die Scheinwerferstrahlen der Sonne durch die Wolkenlöcher und malen drei blasse Regenbogenfragmente in die Landschaft.

Die Nock bevölkert sich.

Eben noch in Wärme und Technik eingekuschelt, wollen alle Anteil haben an den sich schnell ändernden Lichtspielen.

Panoramakino auf Drei D Leinwand.

Das Land beginnt sich zurückzuziehen, wird zu einem dunklen Strich, nur die roten und grünen Farbkleckse der Fahrwassertonnen die in schöner Regelmäßigkeit mal rechts, mal links vorbeidümpeln, erinnern an die Nähe der Industrialisierung.

Das Meer ist streifig Grau und durchzogen von zickzack laufenden Wellen.

An Steuerbord zeichnet sich eine weiße Linie vor dunklem Schatten ab, kurzer Blick durch das Glas, Ondo, Vogelsand.

Verrosteter Rumpf mit Maststümpfen, im Sand gefangen. Sichtbarer Fingerzeig und Mahnung, aber auch Zeugnis unerschrockenen Handelns.

Kaum glaublich, die Leistung der Altvorderen mit ihren gebrechlichen Galeeren und Drachenbooten. Die Tücke der Nordsee ist sprichwörtlich, wie man sieht.

Aus Richtung Helgoland taucht ein eiliger Farbkleck auf, der förmlich durch die Wellen springt. Immer wieder in weißem Gischt eintauchend, und abwechselnd den Rumpf weit in Luft schiebend, nur umso heftiger zurückzufallen und erneut hinter einer weißen Wand zu

verschwinden. Ein passender Abschluss dieser Kreuzer der Gesellschaft, wohl auf dem Weg nach Cuxhaven.

Weit voraus rundet er unseren Kurs und dreht nach Osten.

Aber der Film nimmt kein Ende, denn aus der grau-weißen Wasserfläche haben sich voraus neuerlich mehrere schwarze Tupfer erhoben. Auch hier muss das Glas hilfreich einspringen, die Details zu erkennen. Zwei Entgegenkommer und ein Ankerlieger mit weißer Aufschrift auf der Bordwand.